



Kirchengemeinde
St. Georg-Borfelde



Gastprediger Friedrich Degenhardt
Koordinator der Ökumenischen
Arbeitsstelle Hamburg-Ost
Ansprechpartner für den Internationalen
Gospelgottesdienst
Telefon: (040) 519 000 - 800
E-Mail: f.degenhardt@kirche-hamburg-ost.de

QUASIMODODGENITI: JOH. 20,19-29

19.04.2009

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, - und dem Herrn Jesus Christus. - Amen.

Liebe Gemeinde,

„Das Recht des Zweifels.“ hatte Gunter Marwege als Titel für diese Predigt vorgeschlagen: Das passt. Aber noch genauer trifft ein anderer Titel, was ich heute sagen möchte: „Wartest Du noch, oder lebst Du schon?“

Am Anfang war eine lange Zeit des Wartens. - Sie haben gehofft. Eine Sehnsucht brannte in ihren Herzen.

Wahrscheinlich nicht alle, aber sehr viele Menschen im jüdischen Volk haben vor 2000 Jahren auf den Messias gewartet. Auf den ‚Gesalbten Gottes‘, der beim Anbruch der ‚Zeit des Heils‘ kommen sollte, um das verstreute Volk Israel zusammenzuführen.

Es muss damals viele verschiedene Vorstellungen vom Messias gegeben haben. Einige wesentliche davon sind uns überliefert: In den Weissagungen hieß es, dass er aus dem Haus Davids kommen sollte, also aus *der* königlichen Familie. Und die Erwartung war, dass er in Jerusalem auftreten würde.

Verschiedene Gruppen von Juden haben an verschiedenen Stellen Zeichen dafür gesehen, dass der Messias nun wirklich kommt. Und eine dieser Gruppen waren die Anhängerinnen und Anhänger des Wanderpredigers Jesus von Nazareth. Vermutlich haben die Römer Jesus als Terroristen hingerichtet, weil sie befürchteten, es könnte einen politischen Aufstand unter Führung dieses „Retters“ geben. - Das aber passte nun gar nicht zu den Erwartungen der gläubigen Juden. - Es gab zwar Prophezeiungen in der Heiligen Schrift, dass der Messias leiden würde. Aber dass er stirbt, auf so grausame und erniedrigende Weise am Folterwerkzeug Kreuz –das passte einfach

nicht zu den Vorstellungen vom Messias.

Wie kann die ‚Zeit des Heils‘ beginnen? Wie kann der Messias das verstreute Volk zusammenführen, wenn er tot ist? Eine Zeit *nach* dem Messias gab es in den bekannten Vorstellungen so nicht. Und dann gibt es plötzlich auch noch Gerüchte, dass Jesus auferstanden ist, nicht mehr im Grab liegt, sondern dass einige Jünger - zuerst die Frauen und dann einigen weiteren Vertraute – Jesus gesehen haben.

Liebe Gemeinde,

wenn Thomas das nicht glauben kann – wie wir im Evangelium gehört haben -, dann ist das sehr verständlich, fast die einzig mögliche Reaktion.

Es ist ja nicht einmal so, dass Thomas zu den anderen Jüngern sagt: „Ich glaube euch nicht.“ Nein, Thomas sagt: „Ich kann das alles nicht glauben.“

Nach all dem Warten auf den Messias, und nach all der Hoffnung, dass Jesus der Messias sein könnte, und nach der furchtbaren Enttäuschung durch die Kreuzigung Jesu, sagt Thomas einfach nur: „Wenn ich nicht *selbst* Jesus wiedersehe, und wenn ich nicht selbst ihn an den Wunden in seinen Händen und in seiner Seite erkenne, kann ich nicht glauben. Ich muss Jesus selbst be-greifen. Sonst fehlt mir das Gott-Vertrauen.“

‚Glauben‘, das heißt ‚Vertrauen auf Gott‘. Und dieses Vertrauen hat Thomas einfach nicht (mehr), als die anderen Jünger ihm berichten, dass Jesus ihnen erschienen sei.

Der ‚ungläubige Thomas‘ hat also nicht nur ein ‚Recht auf seinen Zweifel‘, oder sogar Verzweiflung. Sondern er reagiert ganz normal. Im heutigen Predigttext steht ja auch nicht, dass die anderen Jünger wütend auf Thomas werden, weil er nicht glaubt. Und als sie sich eine Woche nach der ersten Versammlung, bei der Jesus Christus ihnen erschienen ist, wieder versammeln, ist Thomas selbstverständlich dabei. Sein Un-Glaube macht ihn nicht zu einem Außenseiter.

Aber für uns, liebe Gemeinde, die wir heute die Frohe Botschaft von der Auferstehung Jesu Christi hören oder in den Evangelien lesen, für uns wird der Jünger Thomas durch seine Reaktion zu jemandem, mit dem wir uns identifizieren können.

Wir hören, dass Jesus auferstanden ist, aber immer wieder kommen uns Zweifel. Es ist schwer, Gottvertrauen zu gewinnen. Es ist schwer zu glauben.

Wie schafft es Thomas, zum Glauben zu kommen?

²⁶ Und nach acht Tagen waren seine Jünger abermals drinnen versammelt, und Thomas war bei ihnen.

Kommt Jesus - als die Türen verschlossen waren - und tritt mitten unter sie und spricht: „Friede sei mit euch!“

²⁷ Danach spricht er zu Thomas:

„Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!“

²⁸ Thomas antwortete und sprach zu ihm:
„Mein Herr und mein Gott!“

Wie die anderen Jünger vor ihm *sieht* Thomas Jesus. Und Jesus spricht Thomas direkt an. Jesus fordert Thomas dazu auf, genau das zu tun, was er tun wollte, um zu be-greifen, dass es wirklich Jesus ist, und dass Jesus der Christus ist, (auf Deutsch:) der Gesalbte, (und auf Hebräisch:) der Messias. Und in diesem Moment legt Thomas vor Jesus ein Bekenntnis ab: „Du bist *mein Herr*, ich vertraue Dir und ich gehorche Dir. (*und*) Du bist *mein Gott!*“
Liebe Gemeinde,
was ich Ihnen heute zeigen möchte, ist eine Erklärung dafür, was ‚Glaube‘ eigentlich ist.
‚Glaube‘ - so beschreibt es uns zumindest der Evangelist Johannes - ist ein ‚zum Glauben kommen‘. Es ist nicht so sehr ein dauerhafter Zustand, sondern es ist vor allem ein entscheidender Moment. Der Moment der Entscheidung. Das Bekenntnis: „Du bist mein Herr und mein Gott!“
Im Brief an die Hebräer heißt es: „Der Glaube aber ist eine *Verwirklichung* dessen, was man hofft, und ein *Beweis* für das, was man nicht sieht.

Der Glaube ist eine Entscheidung, durch die etwas Neues zur Wirklichkeit wird in unserem Leben. Das macht es zunächst einmal nicht einfacher ‚zum Glauben zu kommen‘.

Als verantwortungsvolle Menschen machen wir es uns mit den wichtigen Entscheidungen in unserem Leben nicht einfach. Am liebsten wollen wir – *bevor* wir uns für etwas entscheiden – schon die *Gewissheit* haben, dass wir uns für das *Richtige* entscheiden. Leider gibt es diese Gewissheit *vor* der Entscheidung in den seltensten Fällen. –

Wir werden ja gleich nach dem Gottesdienst noch etwa Zeit für Kaffee und Tee haben, und ich bin wirklich gespannt, ob mir einer oder eine von Ihnen von einer wichtigen Entscheidung in ihrem Leben erzählen kann, *vor* der Sie schon die Gewissheit hatten, dass die Entscheidung richtig ist. Gewissheit ohne ernst zu nehmende Zweifel.

Und erlauben Sie mir, dass ich Ihnen schon jetzt von *meiner* Entscheidung erzähle:

Schon lange habe ich den Wunsch, eine Frau zu finden, mit der ich eine Familie gründen kann.

Und ich habe mir das immer so vorgestellt, dass da plötzlich eine Frau in mein Leben kommen wird, und dann werde ich ein so großes Gefühl der Liebe für sie empfinden, das alle Zweifel wegspült. Dann werde ich quasi ein *Gefühl der Gewissheit* haben, und dann kann ich mich für ein Leben gemeinsam mit dieser Frau entscheiden.

Ich bin inzwischen 38 Jahre alt. Ich warte also schon ziemlich lange auf diese Gewissheit, die mir meine Entscheidung leicht machen soll. Und bis heute sind da immer noch ernst zu nehmende Zweifel.

Trotzdem haben meine Freundin Sylvia und ich uns am Osterwochenende verlobt. Wir haben beide den Mut gefunden, eine Entscheidung zu treffen.

Und ich möchte Ihnen verraten: Es ist tatsächlich ein bisschen wie ein neues Leben.

Ich fühle mich im Moment sehr lebendig und freue mich auf den gemeinsamen Weg, der vor uns liegt.

‚lebendig‘ – d.h. nicht mehr am Rande stehen und abwarten, sondern mitten drin im Leben sein.

(Als Prediger habe ich mir jetzt natürlich fast selbst eine Falle gestellt, weil ich Ihre Aufmerksamkeit jetzt wahrscheinlich habe, aber

jetzt geht es darum, diese Aufmerksamkeit wieder zum Bibeltext zurück zu lenken.)

Die Entscheidung der Verlobung ist das Stichwort. Eine Entscheidung, bei der es keine Gewissheit ohne Zweifel gibt – so behaupte ich – und trotzdem: Durch diese mutige Entscheidung entsteht fast so etwas wie ein Gefühl von neuem Leben.

Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!

Diese Worte Jesu schließt der Evangelist Johannes direkt an das Christus-Bekenntnis von Thomas an. Und diese Worte sind direkt an uns gerichtet:

Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!

Die Entscheidung für Jesus Christus treffen, ohne dass wir Gewissheit haben. Das ist nicht einfach.

Uns ist der Auferstandene nicht persönlich nach Ostern begegnet. Aber das Evangelium will uns dabei helfen.

Deshalb ist es Johannes so wichtig zu beschreiben, dass auch der ‚ungläubige Thomas‘ Jesus Christus persönlich gesehen hat. - Die Jünger sind unsere Zeugen.

Und direkt nach dem heutigen Predigttext, als Zusammenfassung für das ganze Evangelium schreibt Johannes:

Diese (Zeichen von Jesus) aber sind (auf)geschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen.

Jesus Christus selbst verspricht uns:

Wenn ihr den Mut findet und die Entscheidung trifft

„Ja, Jesus Christus ist mein Weg zu Gott“ dann gewinnt ihr – trotz aller Zweifel – ein neues, sehr lebendiges Leben.

- Amen.

Liebe Gemeinde,

wäre ich ein evangelistischer Erweckungsprediger, dann würde meine Predigt eigentlich erst an dieser Stelle anfangen.

Dann würde ich hier quasi stehen wie ein Vater am Beckenrand, der seinem Kind Mut machen will, endlich ins Wasser zu springen.

„Entscheiden Sie sich für Christus!“

Ich bin eher norddeutsch lutherisch zurückhaltend. Ich weiß ja auch gar nicht, ob es für Sie darum geht, diese Entscheidung zu treffen, oder sie vielleicht zu erneuern, oder ob Sie vielleicht eine andere Entscheidung beschäftigt.

Einen Hinweis möchte ich aber noch geben:

Auch Thomas hat nicht alleine ‚zum Glauben gefunden‘. Thomas findet „nach acht Tagen“ zum Glauben, als „die Jünger wieder versammelt“ waren.

Und die ersten Worte, die Jesus Christus zu den Versammelten spricht, als er in ihre Mitte tritt, sind:

„Friede sei mit Euch.“

Was hier beschrieben wird ist ein Gottesdienst.

Der Auferstandenen kommt in die Gemeinschaft der Christen, die gerade einen Gottesdienst feiert, und dort findet Thomas zum Glauben.

Ein Gottesdienst, wie auch wir ihn heute hier gemeinsam feiern.

Und: Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.